№. 96. 1859.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 19 Sgr. 9 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 1. October. [Redakteur Ernst Lambeck.]

An die geehrten Abonnenten.

Die kriegerischen Verhältnisse dieses Sommers, welche im weiteren Verlauf den Friedenszustand unseres Vaterlandes aufzuheben drohten, bestimmten uns unser Blatt dreimal die Woche erscheinen zu lassen. Wenngleich dieses Motiv zur Erweiterung unseres Blattes aufgehört hat, so beabsichtigen wir dennoch, den Wünschen der Mehrzahl unserer geehrten Abonnenten gern nachkommend, das Blatt auch fernerhin dreimal die Woche erscheinen zu lassen und zwar am Dienstag in einem halben, am Donnerstag und Sonnabend in einem ganzen Bogen. Der Inhalt des Blattes soll auch gleichzeitig vermehrt werden, nicht blos räumlich, da wir im Feuilleton Berichte und Mittheilungen aus dem Gebiete der Literatur, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen, bringen werden.

Diese Erweiterung des Blattes nöthigt uns anderseits den vierteljährlichen Abonnementspreis von 15 Sgr. auf 16 Sgr. zu erhöhen und glauben wir annehmen zu dürfen, daß diese Erhöhung dem Blatte bei unseren geehrten Abonnenten keinen Eintrag verursachen wird, da wir dieselben für die unbedeutende Preissteigerung reichlich zu entschädigen hoffen.

Die Redaktion.

Es bleibt beim Alten, —

in Deutschland wahrscheinlich nicht, wo die legale Agitation für eine Reform der deutschen Bundesverfassung immer mehr Ausdehnung und Kraft gewinnt und trotz aller Unverschämtheit des Wiener Kabinets, oder besser gerade in Folge dieser das Selbstgefühl und den Patriotismus der Fürsten und des Volkes gleich sehr herausfordernden Unverschämtheit zum Ziele kommen wird, — sondern in Fankreich, wo der Despotismus in den bisherigen Formen weiter zu regieren und der Freiheit keinerlei Zugeständnisse zu machen gedenkt.

Nach dem faulen Fried:n von Villafranca erließ der Gesellschaftsretter in Frankreich eine allgemeine Amnestie; er lud seine politischen Gegner, welche freiwillig oder gezwungen Frankreich verlassen hatten, ein, in die Heimat zurückzukehren. Diese hochherzige Maßnahme hätte eine Versöhnung der Gemüther zur Wirkung haben können und müssen, wenn derselben eine Aenderung des zeitigen politischen Systems gefolgt wäre, wenn sich das Kaiserthum zu einem ehrlichen konstitutionellen Regiment entschlossen und in Frankreich wieder den Rechtsstaat, die Herrschaft des Gesetzes an Stelle der der Polizei, hergestellt hätte.

Einem ehrlich konstitutionellen Kaiserthume gegenüber wären alle Gegner desselben ohnmächtig, die allgemeine, öffentliche Stimmung würde ihnen Schweigen auferlegen, und die Dynastie Napoleon hätte ein sicheres Fundament für ihre Fortdauer gewonnen. Die Amnestie nun ohne Wechsel des Systems hat keinen Erfolg gehabt: in Frankreich redeten ihr das Wort und priesen sie nur die von der Regierung besoldeten Preß-Organe. Die gewichtigsten Häupter der französischen Emigration haben die Amnestie abgelehnt, da sie dieselbe, und nicht ohne Grund, als eine ihrer Freiheit und persönlichen Sicherheit gestellte Falle ansehen. Oberst Charras, ein entschiedener, aber kein exaltirter Demokrat, sagte mit Bezug auf die Amnestie, er würde nach Frankreich zurückkehren, wenn dorthin die großen Verbannten: „Freiheit und Recht" zurückgekehrt sein werden. So denken Viele in und außerhalb Frankreichs. Mag die Regierungspresse von „den Unverbesserlichen" schwatzen, sie ändert dadurch den Umstand nicht, daß das heutige Kaiserthum seine Feinde in und außerhalb Frankreichs behält und nur durch Gewalt sich hält, eben weil der Kaiser unumschränkt herrschen will.

Der Willen des Kaisers, ohne alle legalen Rücksichtsnahmen das Geschick des französischen Volkes zu bestimmen, hat auch eine andere Hoffnung vernichtet. In Folge der Amnestie hoffte man, nicht blos auf eine Verfassungsänderung vom liberalen Prinzip aus, sondern auch auf eine Verbesserung der Lage der Presse. Die französische Presse steht zwar unter keiner Censur, aber unterliegt einer Beaufsichtigung seitens der Verwaltung, die den freien Gedankenaustausch durch die Presse ebenso niederhält, wie ehedem die Censur. Gleichzeitig mit der politischen Amnestie waren mehren Journalen, welche Verwarnungen erhalten hatten, diese erlassen worden. Man glaubte in Folge dessen annehmen zu können, der Kaiser beabsichtigte die durch das Preßgesetz von 1852 eingeführte Bevormundung durch die Polizei aufhören zu lassen und die Presse unter das Recht zu stellen. Das war ein Irrthum. Der Minister des Inneren erklärte jüngst, daß das beregte Gesetz der Presse das wünschenswerthe Maaß von Freiheit gewähre und ein Mehr nur von Parteien gefordert werde, welche gegen die Regierung zum Umsturz

Physiognomie und Charakteristik des Volkes.

Von Bogumil Goltz.

Vor einigen Wochen erschien unter diesem Titel die zweite Abtheilung des Werkes unseres Mitbürgers: „Exakte Menschen-Kenntniß in Studien und Stereoskopen" (Otto Jahnke Berlin.) Die erste Abtheilung dieses Werkes enthielt bekanntlich die vielgelesene und vielbesprochene Charakteristik der Frauen.

In der zweiten Abtheilung schildert Herr G. das Volk. — „Das Volk: Das ist der Mensch in Arbeit und Gebet, — so giebt der Verfasser sein Thema näher an — der Urmensch, der Mensch nach dem Willen Gottes und der Natur; der Mensch, welcher von Anbeginn war und in Ewigkeit sein wird, welcher sich aller Orten gleich, und in jeder Zeit derselbige geblieben ist. Nichts mannigfaltiger auf Erden und nichts einheitlicher als dies Volk; in jeder Menschen-Raçe ein anderes, und doch dasselbe in jeder Zeit wie die Natur, die in dem Wechsel von Tages- und Jahreszeiten und in allen Zonen immer die eine selbige Gottes- und Menschen-Natur bleibt."

Das Werk beginnt mit einer allgemeinen Charakteristik der Natur des Menschen aus dem Volke, in welcher der Verfasser, wenn auch nebenbei, doch keineswegs oberflächlich, auf die „Grundirrthümer" der Aristokraten, sowie auf die der Demokraten bei Beurtheilung des Volks näher eingeht. „Die Aristokraten (wol besser die Junker, die Kreuzzeitungsritter) bleiben bei der offen zu Tage liegenden Rohheit, Wetterwendigkeit, Gedankenlosigkeit und Brutalität des Volkes, bei seiner Disposition zu Verbrechen von aller Art stehen. Und die Demokraten (wol richtiger die Demagogen aller Zeiten; Perikles z. B. und Kleon, welch Gegensatz!) die Lobredner des Volks, suchen seine Würde und Liebenswürdigkeit eben da, wo sie bei ihm nicht zu finden ist." Der allgemeinen Charakteristik des Volks folgen eine Reihe von ernstgehaltenen wie ergötzlichen Bildern, welche uns das Volk in verschiedenen Situationen und Zuständen zeigen. Diese Bilder sind gleichsam Illustrationen zu der voraufgehenden allgemeinen Charakteristik aus der, so allgemein sie auch gehalten ist, doch vornemlich die Züge der christlich-germanischen Volks-Raçe hervortreten. Am Schluß des Bändchens wird uns ein Resüme „über die Erziehung, die Würde, die Inspiration und die Souverainität des Volkes" geboten, welches Kapitel soviel des Interessanten, Neuen und zum Nachdenken Anregenden enthält, daß wir auf dasselbe noch ganz besonders in unserem Blatte zurückzukommen gedenken.

In der „Charakteristik des Volkes," diesem gewiß sehr Vielen höchst willkommenen, schon darum, weil auf neuen und originellen Anschauungen ruhenden Beitrage zur Seelen- und Menschenkunde, vermissen wir keine der schriftstellerischen Eigenschaften, welche wir in den früheren Werken unseres geehrten Mitbürgers kennen und schätzen gelernt haben. Sie ist mit Humor und Witz, mit Herz und Gemüth entworfen und ausgeführt. Auch sie zeugt von der scharfen, durch Studium, Reisen und das alltägliche Leben gebildeten Beobachtungs- und Auffassungsgabe des Verf., welche auf den Kern der beobachteten und geschilderten Gegenstände eindringt und dieselben in lebendigen und frischen, wenn auch nicht selten grellen Tönen zur Anschauung bringt. Mögen die Auffassung und Zeichnung der Objekte hin und wieder einseitig und schief sein, aber geistreich sind sie immer und die Hand des Verfassers leitet stets ein humaner und sittlichernster Geist. So auch in dem erwähnten jüngsten Werke desselben, welches seine Vorgänger in stylistischer Beziehung, ohne das Charakteristische der Schreibart des Verfassers zu verleugnen, weit überholt.

Für unser Urtheil über das in Rede stehende Buch bietet uns fast jeder Abschnitt einen Belag; das Folgende jedoch möge unsere Leser zur Lektüre des Buches selbst anregen. Sie werden selbst ersehen können, wie naturwahr und doch poetisch der Verfasser zu schildern versteht und geschildert hat.

Das Grenzstädtchen, von dessen Lebensarten ich ein paar Skizzen geben will, liegt einem polnischen, ungepflasterten Marktflecken gegenüber, in welchem Kosacken stationirt sind und wo obendrein der nahe Wald, mitten auf dem Markte durch ein paar stattliche Kiefern repräsentirt ist; gleichsam ein paar Ausrufungszeichen der barbarisch-romantischen Existenzen, die hier

derselben intriguirten. Ein traurigeres Zeugniß ihrer Schwäche konnte sich die Regierung nicht ausstellen. Wo hat je der freie Austausch der Gedanken durch die Presse den Sturz einer Regierung herbeigeführt? — Oder hat sich nicht stets eine gefallene Regierung durch ihr System selbst gestürzt? — Das Kaiserthum in Frankreich kann noch keine gänzlich unbehinderte Kritik ertragen.

Das Kaiserthum will sich zu keinem politischen Fortschritt verstehen. Dieser Umstand macht dasselbe zu einer fortdauernden Gefahr für das Ausland. Seine wesentliche Stütze bleibt somit die Polizei und das Heer. Um Letzteres an sich zu fesseln, muß der Kaiser dasselbe von Zeit zu Zeit beschäftigen, und um dieser Beschäftigung willen studirt der Kaiser politische Fragen. Mit Rußland und Oesterreich hat der Kaiser bereits Krieg geführt. Mit welchen Mächten kann er nun noch anbinden, falls sich Frankreich nicht ermannt und dem überaus kostspieligen, kaiserlichen Despotismus ein Ende macht? — Allein, wie die Verhältnisse einmal in Frankreich sind, bietet für Europas Ruhe ein wahrhaft konstitutionelles Kaiserthum der Napoleoniden doch die beste Bürgschaft.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 28. Sept. S. K. H. der Admiral Prinz Adalbert wird in Swinemünde die zur Fahrt nach Japan ꝛc. bestimmten Schiffe besichtigen. — Das Staatsministerium ist mit den Vorberathungen wegen Modifikation der Wuchergesetze beschäftigt. — 29. Wie dem „N. E.“ aus München geschrieben wird, würde über die Beschlüsse, die bei den vor einigen Tagen hier stattgehabten Minister-Berathungen gefaßt wurden, in kürzester Zeit eine authentische Veröffentlichung erfolgen. — Das „Central-Blatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung“ theilt im Septemberheft das mehrfach erwähnte Reskript in Betreff der Disziplinargewalt über das außeramtliche Verhalten der Lehrer mit. Dasselbe lautet:

„Ihre Beschwerde vom 21. v. Mts. über die auf Ihr Verhalten bei den Wahlen zum Hause der Abgeordneten bezüglichen Verfügungen des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu N. vom 15. und 21. Februar d. J. ist nicht begründet. Die Berechtigung der genannten Behörde zum Erlaß dieser Verfügungen folgt aus der ihr zustehenden Disziplinar-Gewalt, welche keinesweges auf die amtliche Wirksamkeit und Führung der Lehrer beschränkt ist, sondern die Aufsicht über das Gesammtverhalten der letztern in sich schließt. Insbesondere ist davon das Benehmen der Lehrer bei der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte nicht ausgenommen. Hält die vorgesetzte Behörde dafür, daß ein Lehrer hierbei das zuläßige Maß überschritten und Ungehörigkeiten sich habe zu Schulden kommen lassen, so ist sie so befugt als verpflichtet, ihn zurecht zu weisen.

In der Sache selbst kann ich dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium nur vollkommen beistimmen, wenn dasselbe die in der Verfügung vom 15. Febr. d. J. erwähnte Aeußerung, welche Sie sich zur Charakterisirung Ihrer politischen Gegner erlaubt haben, als eine im hohen Grade unziemliche bezeichnet. — Ihre Annahme endlich, Ihre Eingabe vom 30. Januar d. J., auf welche Sie von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium unterm 21. Februar d. J. beschieden sind, sei demselben zur Berichtserstattung zugefertigt, trifft nicht zu. Diese Eingabe ist dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium von mir zu Verfügung mitgetheilt. Der Ihnen hierauf ertheilte Bescheid ist ganz sachgemäß und kann meinerseits nur gebilligt werden.“

Berlin, den 7. April 1859.

Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.
v. Bethmann-Hollweg. An den Oberlehrer
Herrn Dr. N.

Aus Breslau entnehmen wir über das Einschreiten der Polizei bei Illumination des Blücher-Denkmals am 23. der „Nat.-Zeit.“ folgendes: Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm waren hier Gegenstand der allgemeinsten und herzlichsten Huldigung. Die Illumination verbreitete sich bis zu den entlegensten Punkten, und war so glänzend, ja selbst rührend, wie hier noch keine zu sehen war. Auf dem großen Ringe war auf Veranstaltung der Stadtbehörden die Reiterstatue Friedrich des Großen mit Fahnenstangen, Leuchtpyramiden und verschiedenen von Gasflammen gebildeten Emblemen illuminirt, so daß das Ganze einen prachtvollen Anblick gewährte; da fiel es denn auf, daß auf dem benachbarten Blücherplatze die Statue des Marschall Vorwärts unberücksichtigt geblieben war, und in tiefes Dunkel gehüllt blieb. Im Augenblicke war so viel Geld zusammengebracht, um auch diese Statue zu beleuchten. Es fand dies allgemeine Beistimmung, und jedenfalls ist die Behauptung falsch, daß es sich von vornherein lediglich um eine Demonstration gehandelt habe; vielmehr wird versichert, daß auch Offiziere sofort beigesteuert. Die Volksmasse zog unter Hurrahruf um die Statue, und man stimmte das Preußenlied an. So weit war Alles gut und machte den Eindruck einer patriotischen Kundgebung. Nun wohnt aber der Oberbürgermeister, Geh. Regierungs-Rath Ellwanger der Blücher-Statue auf dem Blücher-Platze gegenüber. Er ist aus Ursachen, die hier nicht erörtert werden sollen, in vielen Kreisen nicht beliebt, und bei dieser Stimmung scheint die Vorstellung bei der Masse Eingang gefunden zu haben, als sei die Blücherstatue absichtlich von den Stadtbehörden vernachläßigt worden. So verbreitete sich eine Aufregung, welche tiefer in die Nacht hinein zu Excessen führte. Man brachte Herrn Ellwanger eine Katzenmusik und warf einige Scheiben ein. Ein polizeiliches Einschreiten war an diesem Abende, wo wohl 80,000 Menschen in aufrichtiger Festfreude durch die Straßen wogten, durchaus unmöglich.“ — Am folgenden Abende, wo in der Stadt keine weitere Illumination stattfand, wiederholte sich dann die Scene auf dem Blücherplatze, die den bekannten bedauerlichen Verlauf nahm.

Hamburg, den 25. September. Eine Kundgebung im nationalen Sinne, wie solche hier, wo das Bewußtsein von der Hegemonie Preußens in Deutschland in allen intelligenten Schichten der Bevölkerung tief wurzelt, schon von Anfang an zu erwarten stand, bereitet sich gegenwärtig vor, und zwar im engsten Anschlusse an das Eisenacher Progamm.

Frankfurt a. M. den 28. Sept. Der Senat hat den Rekurs des nationalen Vereins gegen das Verbot der hiesigen Polizeibehörde abschlägig beschieden.

Darmstadt. Das Regierungsblatt vom 28. schärft aufs Neue die Verordnung vom Jahre 1850 ein, welche jede Betheiligung hessischer Unterthanen an politischen Vereinen im Inlande wie im Auslande untersagt.

Schweiz. Die Konferenz-Bevollmächtigten in Zürich sollen gegen Ende September zur Berichterstattung an ihre Höfe abgehen.

Oesterreich. Am 24. empfing der Polizeiminister eine Deputation des vor Kurzem hier unter den günstigsten Auspicien zusammengetretenen Journalisten-Vereins Concordia. Baron Hübner versicherte die Vertreter der Presse seines Wohlwollens und erfreute dieselben mit der Bemerkung, daß er der Publicistik gern freie Hand lasse, da sie im Wesentlichen mit den Intentionen der Staatsregierung stets in loyalster Weise übereinstimme und es aus der Natur der Sache erklärlich sei, wenn bisweilen Abweichungen von dem offizieller Seits gewünschten Wege stattfänden und in Folge dessen selbst Verlegenheiten für die Regierung entstünden. Uebrigens müsse er das ihm von einem Mitgliede der Deputation zugeschriebene Verdienst, als ob die neuerlichen Begünstigungen der Presse ihm allein zu verdanken seien, von sich ablehnen, da diese schon vor seinem Eintritt in das Ministerium beschlossene Sache gewesen wären.

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 28. widerspricht dem Gerüchte, daß der Kaiser den Einheitsbestrebungen der Italiener entgegen sei, um einen Prinzen seines Hauses auf einen italienischen Thron zu erheben. — In Paris hat sich ein Komitee aus angesehenen dort wohnhaften Deutschen gebildet, um die hundertjährige Geburtsfeier Schiller's festlich zu begehen. Die drei hier bestehenden Liedertafeln werden bei der Feier mitwirken. Wahrscheinlich kommt Rombergs

---

eingenistet sind. Ein klarer, vielgedrehter, hastiger Fluß trennt die beiden Nachbar-Orte, in denen der russische und der preußische Adler sich wie Raub-Vögel an Pfähle genagelt sehen. Die polnischen und preußischen Juden vermitteln nicht nur durch Schmuggelhandel, sondern auch durch Liebe und Heirath den Verkehr. Wem in Preußen zu viel Schwierigkeiten entgegenstehn, der macht in russisch Polen Hochzeit und ladet den Bürgermeister mit dem Kosacken-Capitain zum Feste; wem dagegen Russen und Polen auf dem Schindeldache sitzen, wem sie trotz der grünen Waldbäume nicht grün sind, der stellt seine Hoffnung auf das Grau der Civilisation und läßt sich in Preußen trauen.

Die losen Leute aus dem Volke machen es an Grenzorten wie die Hasen; sie laufen und retten sich vor dem Jäger, oder der Polizei hin und her. Hilft's nicht lebenslang, so salvirts doch im Augenblick vor dem Schuß; und keine Controlle kann mehr herausbringen, ob ein geschossener Hase oder ein eingefangener Schmuggel-Jude: ein russisch-polnischer, oder ein preußischer Jude und Hase ist. Wer ein Freund von halb substantiirten versuchsweise irstruirten, und auf ewig reponirten Prozessen, von halbwilder, halbzahmer Schnell-Justiz ist; wer anschaulich begreifen will, wie ein preußisch-römisch, förmliches Criminal-Verfahren durch einen Kosacken-Kadi resümirt, durch einen polnischen Bürgermeister registrirt, durch den russischen Kantschu a posteriori exekutirt, auf dem Markt-Platze von Waldbäumen, Juden, Kosacken und Kindern in Zeugenschaft genommen und zur traditionellen Chronik gemacht werden kann, der muß nach meinem Grenzstädtchen ziehn.

Was ein civilisirter, studirter und förmlicher Mensch zwischen zwei solchen Orten lernen kann, wo noch Unschuld, Natur und plastische Prozesse im Gebrauche sind, und wo das moderne Welt-Ungeheuer Cultur nicht hinlecken kann, ist gar nicht zu sagen. Man begreift erst unter diesen kleinstädtischen Naturalisten, mit was für Ballast man sein Lebensschifflein unnütz beladen hat. Man wirft jedenfalls versuchsweise eine Portion Schulnotizen über Bord und handelt natürliche Lebensarten, Practiken und Mutterwitz dafür ein.

Was giebt es nicht unter civilisirten und gebildeten Leuten für Vorbereitungen, Vorsorgen, Vorfühlungen, Vorwehen, ja mitunter für Vorhöllen, bevor man sich in eine förmliche Verliebung, Verlobung und Verheirathung einlassen darf! Kein Wunder, daß die Erstgebornen bei uns Civilisirten in der Regel an Körper und Geist Schwächlinge sind, denn die Kräfte müssen ja den Eltern ausgegangen sein, bevor sie sich am Ziele sehen. In „Hühnerhorst“ dagegen machen die Leute nicht selten ihr Nest so ungenirt und unangefochten wie der Storch. Das heißt: ohne Gefühl für Mysterien, für Schatten, für Scham und Schande, für Wind und Wetter; aber sie machen es doch und sind Mann und Frau.

Zu meiner Zeit that sich ein junger, verkrüppelter halb blödsinniger Bettel-Jude aus Preußen mit einer wahnwitzigen Bettel-Jüdin im Kosackenstädtchen wild zusammen, der natürliche Segen blieb darum nicht aus. Die Naturalisten setzten ein Kind in die Welt, hatten eine unsägliche Freude daran, und die Mutter bettelte mit ihrem Sprößling, den sie in einem Bettlacken auf dem Rücken umhertrug, bei den Landleuten herum. Sie zeigte ihr Kind wie eine Menagerie-Rarität mit Mutterstolz, mit leuchtenden Augen und Jedermann mit der stehenden Formel vor: „Ich bin verrückt, mein Mann ist verrückt, aber mein Kind ist nischt verrückt; Gott's Segen ruht auf dem Kind', weil seine Eltern sind gestraft genug!“

Mutter und Kind sahen sich von den Kosacken, von der Judenschaft und von dem gesammten Landvolk in besonderen Schutz genommen; sie gediehen in Folge dessen körperlich und geistig zusehens und die Mutter erhielt allmählig so viel Verstand wieder, daß sie ihr Kind auch weiterhin zu einem brauchbaren Menschen groß gezogen hat. Jedesmal glücken solche Extratouren freilich nicht; es ist aber eben das Romantische, wenn's ausnahmsweise geschieht.

An großen Orten giebt es noch mehr Bettler als an kleinen; aber die Zerstreungen erlauben selten, daß man die Schicksale und Lebensarten eines einzelnen Proletariers so andauernd in's Auge faßt, falls man nicht ein Polizei-Offiziant oder kurioser Novellenschreiber ist.

(Schluß folgt.)

Komposition der „Glocke" zur Aufführung. Der Einnahme-Ueberschuß des Festes wird dem hiesigen deutschen Hospital zugewendet werden. — Aus den Bemerkungen der Londoner ministeriellen Blätter geht hervor, daß England sich fortwährend weigert, mit Napoleon III. in der italienischen Angelegenheit Hand in Hand zu gehen. Doch hält man hier für ausgemacht, daß dagegen in wesentlichen Punkten ein Einverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich erreicht sei, ja man geht so weit von einem besonderen Vertrage wischen beiden Staaten zu sprechen, welcher die Verhältnisse in Toskana regeln soll. Wie dies mit der Zusage des Kaisers zu vereinigen ist, nach welcher nirgend Gewalt gebraucht werden soll, steht dahin. Man fährt fort, hier an den Kongreß zu glauben, weil man kein anderes Mittel sieht, aus der gegenwärtigen Lage herauszukommen. — Dieser Staat soll beabsichtigen nach China 2 Fregatten, 12 Kanonenschaluppen und 5000 Mann zu senden.

Großbritannien. Die Rüstungen gegen China scheinen langsam, aber in großartigem Maßstabe betrieben zu werden. — Die Gerüchte über die Lösung der italienischen Frage werden von der „Morning-Post" (das Organ Palmerstons) sämmtlich als unbegründet bezeichnet. Das ministerielle Blatt behauptet, es werde kein Congreß stattfinden und erklärt die Annexion der Herzogthümer an Sardinien im Widerspruch zu den „Times" für wahrscheinlich. —

Italien. Von England aus werden die Männer, welche an der Spitze der Bewegung in den Legationen stehen, noch immer sehr ermuthigt. Sir J. Hudson hat hier erklärt, er habe von Lord J. Russell die Ermächtigung, zu versichern, die englische Regierung werde niemals einwilligen, sich an einem Congresse zu betheiligen, wenn derselbe nicht das freie Selbstbestimmungsrecht der Italiener anerkenne. — Eine in Paris aus Rom eingetroffene Depesche meldet, daß der Papst in dem am 26. d. abgehaltenen Konsistorium 17 Bischöfe ernannt habe. In der Allokution werden alle Akte der Nationalversammlung in Bologna für nichtig erklärt und über die Mitglieder der Regierung Censur ausgesprochen. Schließlich wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Romagnolen wieder zum heiligen Stuhle zurückkehren werden.

Rußland. Außer von der gespannten Neugier, Schamyl demnächst in Petersburg zu sehen, der ein großer stattlicher Mann mit blassem, ausdrucksvollem Gesicht, träumerischen Augen und rothem, sorgfältig gepflegtem Bart sein soll, wird die Aufmerksamkeit des Publikums von den mit ihrem Gesandten hier eingetroffenen Chinesen in Anspruch genommen. Besonders sind es die ungeheuren schwarzen Mützen und die prächtigen Sammetkleider, wodurch diese Fremden aus dem himmlischen Reich hier besonders auffallen.

Provinzielles.

Hohenstein in Ostpreußen, 22. Septbr. Die Eisenacher Erklärungen sind von 72 angesehenen Männern unserer Stadt und Umgegend unterzeichnet worden.

Marienburg, den 25. September. In Schrecken erregender Weise werden jetzt hier nach und nach Fälle bekannt wie Leute, die sich in bitterster Noth und Armuth befinden, auf Rettung hoffend, den letzten Rest ihrer Habe den Vilainschen Agenten zugetragen, und jetzt das Nachsehen haben. — Die Kartoffelernte scheint in unserer ganzen Umgegend höchst ergiebig zu sein, man kauft bereits den Scheffel mit 10 Sgr. Der Gesundheitszustand in Marienburg ist gegenwärtig nicht der beste, typhöses Fieber ist ziemlich verbreitet. (N. E. A.)

— Den 25. Oberbürgermeister und Direktor der elbinger Kreditbank Philipps hat die Agentur der magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft für Elbing übernommen und ist ohne jede Weitläufigkeit bestätigt. — Schillers Geburtstag wird hier in würdiger Weise in der Bürgerressource gefeiert werden. Dr. Reichau wird eine Festrede halten. — 26. September. Zugleich mit dem Herrn. Finanzminister v. Patow besuchte auch der Herr Ober-Präsident Eichmann unsre Stadt. Nachdem der Herr Minister uns verlassen hatte, begab sich der Herr Ober-Präsident in das hiesige Seminar, um dessen Räumlichkeiten und Lage in Augenschein zu nehmen. Das hiesige Seminar soll in ein Internat verwandelt werden, weshalb der Herr Ober-Präsident an Ort und Stelle sich persönlich von Allem überzeugen wollte. Wir wollen wünschen, daß diese Lieblingsidee des früheren Kultusminister Herrn von Raumer und seiner Anhänger — sämmtliche preußische Seminare in Internate zu verwandeln — mit Entschiedenheit von den Kammern abgewiesen wird. (D. Z.)

Tuchel, 26. September. Der „Volks-Ztg." wird von hier geschrieben: Der Finanz-Minister v. Patow reiste heute von Konitz über Wozi-wodda, wohin sich eine Deputation der Stadt Tuchel zur Empfangnahme begeben hatte, nach einigen Berieselungspunkten der Brahe-Gegend. Die üppigen Fluren der tucheler Heide, woselbst ehedem die Natur auf Sandsteppen kaum Strauchwerk hervorbrachte, veranlaßten die vollkommenste Befriedigung des Hrn. Ministers.

Elbing, 28. September. (N. E. A.) Den Eisenacher Erklärungen sind aus unserem Orte und dessen Umgegend etwa 200 Personen beigetreten. — Mit dem 1. Oktober c. tritt das bisherige Mahl- und Schlachtsteuer-Regulativ für Elbing vom 30. August 1827 außer Kraft und ein neues aus 109 Paragraphen bestehendes an dessen Stelle, das im neuesten Amtsblatt publicirt ist und einen Raum von 46 Quartseiten einnimmt. Unsere Mitbürger hätten es unter allen Umständen lieber gesehen, wenn statt des sehr umfangreichen Regulativs — eine sehr kurze Verordnung erschienen wäre, welche die Schlacht- und Mahlsteuer aufgehoben und an ihre Stelle die Klassensteuer eingeführt hätte. — An Stelle des zum Appellationsgerichtsrath in Insterburg beförderten Herrn Kreisgerichtsrath Wollenschläger zu Elbing ist dem Vernehmen nach Herr Kreisrichter Wendisch zum Mitgliede des hiesigen Kreisgerichts ernannt.

Danzig, den 29. September. Heute Abend beginnt der hiesige Gewerbeverein seine Wintersitzungen. Auf der Tagesordnung sind: Mittheilungen über die an den Dienstagen zu haltenden Vorlesungen und ein Vortrag des Herrn Jacobsen über „Papierfabrikation." — Die Schule, welche von einigen Detailhändlern unserer Stadt im vorigen Jahre eingerichtet wurde, hat einen gedeihlichen Fortgang gehabt. Mehr als dreißig Lehrlinge und Commis sind, unter der trefflichen Leitung des Herrn Schulz von der Petri-Schule angehalten worden, wöchentlich einige Abende zur Vermehrung und Verbesserung ihrer Fertigkeiten und Kenntnisse in den Elementen der allgemeinen kaufmännischen Bildung zu verwenden. Von diesen sind eine Anzahl jetzt so weit gefördert worden, daß sie eine zweite Abtheilung unter Leitung des Herrn Dr. Kirchner bilden werden, welche in den speciellen kaufmännischen Gegenständen unterrichtet werden sollen. — Der Bund der christkatholischen und freien Gemeinden umfaßt bereits 45. Die Gemeinden sind: Berlin (die ältere), Breslau, Bunzlau, Burg, Brandenburg, Buckau, Calbe, Chodziesen, Danzig, Eßlingen, Elbing, Freiburg i. Schl., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Friedeberg a. O., Gutenswegen, Guben, Grünberg, Halle., Holzhausen, Haselbach, Heidelberg, Jauer, Königsberg i. Pr., Löwenberg, Lauban, Liegnitz, Magdeburg, Marienburg, Mannheim, Nordhausen, Pforzheim, Quedlinburg, Rüdesheim, Striegau, Stendal, Schneidemühl, Stuttgard, Schweidnitz, Suhl, Trebnitz, Tilsit, Ulm, Wiesbaden, Zörbig. Vom 1. Oktober ab wird der in Berlin unter Redaktion von Dr. Hetzer erscheinende „Dissident" Organ des Bundes.

Aus Ostpreußen, den 25. September. Von den Mitgliedern des Johanniter-Ritter-Ordens in unserer Provinz wird gegenwärtig in Pr. Holland ein Hospital erbaut, welches zur Aufnahme verwaister und hülfsbedürftiger Individuen bestimmt ist. —

Königsberg, den 27. September. (Zum Eisenacher Programm.) Zur Besprechung über die deutsche Angelegenheit hatten in Folge an sie ergangener Aufforderung, die Herren Dr. Kosch und Dr. Jacoby eine Versammlung, zum 27. d. Mts. 6 Uhr Abends in dem Saale der Bürgerressource, berufen. — Herr Dr. Kosch sprach sich in der Einleitung darüber aus, wie es nothwendig gewesen wäre, bei der gefahrvollen Lage Deutschlands und zur Beseitigung der Uebelstände, die der franz.-österreichische Friede für Deutschland hervorbringen dürfte, daß deutsche Männer ihre Stimmen laut werden ließen. Zu diesem Zwecke seien mehrere in Eisenach zusammengetreten und hätten die bekannten Resolutionen entworfen. Nach dieser Einleitung wurde Herr Dr. Kosch mit der Leitung der Versammlung betraut. Eine Debatte entspann sich nicht, indem nur Herr Dr. Jacoby noch das Wort verlangte und nach einer Auseinandersetzung der allgemeinen deutschen Zustände den Zweck des Eisenacher Programms besprach. Der Redner bemerkte, daß die Verzögerung, die bei dem Eingang der Eisenacher Beschlüsse in Königsberg stattgefunden hat, nicht an den Führern der demokratischen Partei gelegen hätte, auch hätte die Verzögerung gerade jetzt, nach der Antwort des Ministers Schwerin auf die Stettiner Adresse ihr Gutes, und würde ein wenn auch spät erfolgter Beitritt der Königsberger jedenfalls sehr erwünscht sein. Bei der Aufforderung zur Unterschrift bemerkte Herr Jacobi noch, daß durch die Unterzeichnung des Programms die Regierung nicht gedrängt werden, sondern einen Rechtstitel den andern deutschen Regierungen gegenüber erhalten solle. Die Stimmung in der ganzen Versammlung war eine äußerst laue, jedoch unterzeichnete die Mehrzahl der Anwesenden die vorgelegten Unterschriftsbogen. Die von dem Hrn. Dr. Jacoby beantragte Einleitung, worin es ungefähr hieß: „Wir treten den Eisenacher Beschlüssen 2c. mit Bezug auf die Frankfurter Versammlungen des nationalen Vereins freudig bei," wurde nicht angenommen. (D. Z.)

Ragnit, den 25. September. Vor einiger Zeit ist die von Herrn Dr. R. gegen einen hiesigen achtbaren Bürger bei der Königlichen Regierung in Gumbinnen angebrachte Beschwerde, wegen Verabreichung homöopathischer Mittel an Unbemittelte und Nothleidende, und wenn es auch erwiesen, daß der Verabfolger dieser Mittel nur aus Uneigennützigkeit und reiner Menschenfreundlichkeit gehandelt, dennoch dahin entschieden worden, daß die Verabfolgung solcher Mittel ferner strenge zu untersagen ist. Von dem Königlichen hohen Ministerium ist auf ein angebrachtes Rekurs-Gesuch die Entscheidung der Königl. Regierung in Gumbinnen lediglich bestätigt worden.

Insterburg, 21. Septbr. Zur Erinnerung an Schiller beabsichtigt man, eine große Festlichkeit zu veranstalten. Der erste Theil derselben soll dem geistigen, der zweite dem materiellen Genuß mit Tanzvergnügen Raum geben. Die Subskriptionsliste weist bereits eine Anzahl von mehr als 200 Theilnehmern nach. Das Eintrittsgeld beträgt pro Familie 1 Thlr. 15 Sgr. und pro Person 1 Thlr., die Gesammtkosten sind auf 500 Thlr. veranschlagt.

Bromberg, den 27. September. Das Central-Comité zur Errichtung eines Standbildes Friedrichs des Großen zu Bromberg, welches schon am 30. August 1857 einen Aufruf zur Betheiligung bei den Sammlungen für das Denkmal erlassen hatte, dessen Thätigkeit aber durch die ungünstigen Verhältnisse der letzten Jahre unterbrochen war, nimmt jetzt die Sammlungen wieder auf und erläßt im „Br. Wchbl." eine abermalige Aufforderung zur Einsendung von Beiträgen. Die Sammlungen haben bis jetzt einen Ertrag von 1819 Thlr. 8 Sgr. ergeben. Das Comité hofft durch lebhafte Betheiligung in den Stand gesetzt zu werden, mit der Ausführung des Denkmals schon im künftigen Jahre vorzugehen. Schatzmeister des Comité's sind die Herren Hofbuchhändler Levit und Stadtkämmerer Noethling.

Feuilleton.

— **Die eiserne Krone.** Der ritterliche Schmuck des Herrschers der Lombardei, der seit tausend Jahren die Häupter der deutschen Kaiser geziert hat, soll dem Vernehmen nach nicht mit dem Lande an Piemont verschenkt worden sein, sondern wird als Reliquie in dem kaiserlichen Hausarchive zu Wien aufbewahrt werden. Die Chroniken des vierzehnten Jahrhunderts erwähnen bei der Krönung Kaiser Heinrich VII., welche um Weihnachten 1310 zu Mailand stattfand, daß die

eiserne lombardische Königskrone „von feinem Eisen wie ein Lorbeerkranz gestaltet, polirt und leuchtend wie eine Klinge und mit vielen Edelsteinen besetzt sei."

Lokales.

Aus dem Jahresbericht über die städtischen Mädchenschulen vom Direktor Herrn Dr. A. Prowe für das Jahr 1859 entnehmen wir folgende Notizen von allgemeinstem Interesse. Die erste Abgangsprüfung in der Oberklasse fand am 25. September v. J. statt. Von 17 Zöglingen, welche diese Klasse im ersten Jahre ihres Bestehens zählte, hatten sich 6 zur Prüfung gemeldet und erhielten das Zeugniß der Reife. Auf Grund desselben wurde ihnen von der Königlichen Regierung zu Marienwerder unter dem 22. Oktober die Berechtigung zugesichert, Stellen als Erzieherinnen anzunehmen. Vier derselben, welche schon das achtzehnte Lebensjahr überschritten hatten, erhielten die Gouvernanten-Concession sofort, verblieben aber, so wie die beiden anderen noch in der Anstalt, um sich zur Prüfung für das Lehramt an öffentlichen Schulen vorzubereiten. Das Institut erhielt demnächst Michaeli v. J. die Einrichtung eines Lehrerinnen-Seminars. Diese Umformung wurde von den städtischen Behörden genehmigt, und bei dem Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg die offizielle Bestätigung nachgesucht. Die Angehörigen der sieben Abiturientinnen, welche sich für dieses Jahr zur Lehrerinnen-Prüfung gemeldet haben, sind bei dem Königl. Unterrichts-Ministerium mit der Bitte eingekommen, daß bereits diesmal die Prüfung hier am Orte durch einen Commissarius der Königl. Regierung abgehalten werde. — Die höhere Töchterschule (gegründet 1820) besuchten im vorigen Jahre 245, im Sommer d. J. 220 Schülerinnen (darunter 52 jüdischer und 23 katholischer Konfession) in 5 Klassen und können in dieselbe 270 Schülerinnen aufgenommen werden. Die Lehrerbibliothek dieser Anstalt zählt 340 Bände. Das eigene Inventarium der Schule ist durch Anschaffung einer größeren Anzahl physikalischer Apparate, sowie durch den Ankauf eines neuen Fortepiano vermehrt worden. Auch erhielt die Anstalt eine werthvolle Sammlung südamerikanischer Vögel für ihr Naturalien-Kabinet zum Geschenk. — Die Elementar-Mädchenschule (entstanden durch Vereinigung der 1817 gegründeten altstädtischen Elementar-Mädchenschule und der 1820 gegründeten neustädtischen Elementar-Mädchenschule) besuchten in 5 Klassen 174, darunter 9 jüdische, 44 katholische, 6 altlutherische Schülerinnen. — Die Mädchen-Freischule (gegründet 1833) hat zwei Klassen und wurde im Sommer von 124, darunter 63 katholischen Schülerinnen besucht. Der Jahresbericht hebt hervor, daß die Schullokale für diese Anstalt sich im Erdgeschosse des Hintergebäudes des ehemaligen Gymnasialgebäudes befinden und nachtheilig für die Gesundheit der Lehrer und Schülerinnen sind. Ihre Verbesserung war der Gegenstand mehrfacher Berathungen, welche bis jetzt noch zu keiner gründlichen Abhilfe geführt haben. — Das Lehrer-Kollegium sämmtlicher Mädchenschulen zählt 19 Mitglieder, unter ihnen sind 8 Lehrerinnen.

— **Das hiesige Komitee** der Königsberg-Osterode-Thorner Eisenbahn empfing am 27. Septbr. wie der „D. Z." von hier mitgetheilt wird, ein Schreiben der Königlichen Regierung zu Königsberg, in welchem dieselbe dem Unternehmen abermals im Interesse ihres Bezirkes ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen verspricht, um Auskunft über den zeitigen Stand der Angelegenheit fragt und um Zusendung der Rentabilitätsrechnung bittet. Letztere ist nun im Druck vollendet und wird mit Versendung derselben vorgegangen. Hoffen wir, daß auch die Regierung zu Marienwerder den projektirten großartigen Bau nach Kräften fördern wird. Von dem Beginn der Arbeiten zur Bromberg-Thorner Eisenbahn ist leider nichts zu hören.

Inserate.

Snntag, den 2. d. Mts.

Concert

in Wieser's Kaffeehaus.

Entrée à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Sonntag, den 2. d. Mts.

musikalische Abendunterhaltung

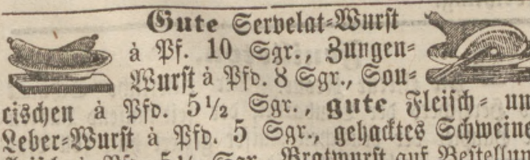
bei **L. Schmidt.**

Sonntag, den 2. d. Mts.

Tanzmusik

bei **C. Platte.**

Montag, den 3. d. Mts. **Tanzvergnügen.** Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr bei **Knaack,**
Bromberger Vorstadt.



Gute Servelat-Wurst à Pf. 10 Sgr., Zungen-Wurst à Pfd. 8 Sgr., Soucischen à Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., **gute** Fleisch- und Leber-Wurst à Pfd. 5 Sgr., gehacktes Schweinefleisch à Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., Bratwurst auf Bestellung **stets** frisch und in guter Qualität zu haben bei
C. Wolff sen.,
Fleischermeister

Zwei Hobelbänke zum Verkauf.
Altstadt Nro. 234.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist vorräthig:
„Preußen", der Bund und der Frieden von einem Nicht-Gothaer; beleuchtet von **August Ottermann.** Preis 5 Sgr.

Das große **Mode-Magazin** fertiger **Herren-Garderobe** von **Herm. Lilienthal** ist für die bevorstehende Saison auf das **Reichhaltigste** assortirt.

Neueste Damenmäntel u. Jakken empfehle in schönster Auswahl. Bestellungen auf Herrengarderobe und Damenmäntel werden aus den **neuesten** Herbst- und Winterstoffen auf das **Reellste** ausgeführt.

NB. Für Schneider empfehle Plüsche und Sammete, schräg und gerade in allen Farben, so wie die **modernsten** Winterkleider-Stoffe zu den allerbilligsten Preisen.

Auf meinem Gute Rubinkowo verkaufe ich trockenes **Fichten-Klobenholz** à 3 Thaler. **Stubben-Klafter** à 1 Thlr. 15 Sgr. **Strauchhaufen** à 15 Sgr.
Lachmann.

Wegen Aufgabe unseres Geschäfts sollen sämmtliche noch vorhandene Waarenbestände unterm Kostenpreis ausverkauft.

Geschäftslokal und Wohnung sind zu vermiethen. **Levy & Keiler.**

Frische Großberger Heeringe

in Tonnen zu haben bei
G. wechsel.

Neue Küsten-Heeringe

pro Stück 2 und 3 Pf. sind in der C. Ernst'schen Handlung zu haben.

Pfundhefe

ist frisch zu haben bei
G. Wechsel.

Ich nehme für Einquartirung pro Mann nur 1 Thlr. 5 Sgr. monatlich an.
C. Augstin.

Ich erkläre, daß die Beleidigung des Eigenthümer Herrn Sieg unbegründet ist.
G. Rose.

Zur gründlichen Erlernung der **Buchführung** werden noch Anmeldungen entgegen genommen. **Jebens,**
Neust. bei Herrn Schönknecht.

Zu der öffentlichen Prüfung und zu der Entlassung der Abiturienten, welche am 3. und 4. k. Mts. Vormittags von 9, Nachmittags von 3 Uhr an, stattfinden wird, lade ich alle Freunde des Schulwesens hierdurch ganz ergebenst ein.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag, den 7., 8., 10., 11. k. Mts. Vormittags von 9—1 Uhr bereit sein; dieselben haben ihren Taufschein und ein Zeugniß ihrer bisherigen Lehrer mitzubringen. Die Wohnung auswärtiger Schüler darf nur mit meiner Genehmigung bestimmt werden.

Thorn, den 28. September 1859.

Der Königliche Gymnasialdirector.
Dr. W. A. Passow.

In dem Winterhalbjahr beginnt der Unterricht in den städtischen Knabenschulen am 17. Oktober. Neue Schüler werde ich vom 3. bis zum 8. Oktober Vormittags von 8—10 Uhr in meiner Wohnung (Neustadt No. 214 neben dem Waisenhause) aufnehmen. Spätere Meldungen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden. Das Schulgeld wird von jetzt an praenumerando gezahlt.

Thorn, den 1. Oktober 1859.
Pancritius,
Rector.

Unterricht im Schönschreiben.

In 24 Stunden wird durch meinen Unterricht die schlechteste Handschrift für die Dauer in eine schöne und geläufige umgewandelt. Anmeldungen werden täglich entgegen genommen.
Jebens,
Neustadt bei Herrn Schönknecht.

Zwei saubere **Geschläf-Betten** sind zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schuhmacher-Gasse No. 353 ist eine möblirte Vorderstube sofort zu vermiethen.
H. Baehr.

In meinem Hause Butterstraße Nro. 92/93. ist die zweite Etage neu restaurirt, von Michaeli diesen Jahres zu vermiethen.
S. Hirschfeld.

Eine möblirte Stube zu vermiethen.
Ein Keller zu vermiethen Brücken-Straße No. 20. M. Beuth.

Araberstraße No. 134 sind Getreideböden zu vermiethen. M. Schirmer.

Handelsbericht.

Thorn, den 30. September. Weizen pro Wispel 36—56 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. 10 Sgr.; Roggen, pro Wispel 30—32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.; Gerste pro Wispel 28—32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.; Erbsen pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr.; Hafer pro Wispel 16—18 Thlr., pro Scheffel 20—$22\frac{1}{2}$ Sgr.; Kartoffeln pro Scheffel 15—18 Sgr.; Butter pro Pfund 7—8 Sgr.; Stroh, das Schock 6—7 Thlr.; Heu, pro Ctr. 20—25 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 25. Sept. Rich. E. Friedr., geb. den 17. Juli, Sohn des Kaufm. Gall. Den 15. Septbr. Auguste Wilh., Tochter des Oberjäger Krüger.

Gestorben: Den 24. Septbr. Wilhelm, Sohn des Arbeitsmann Klöß, 2 J. 1 M. 14 T. alt, an Krämpfen.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 24. Septbr., Johannes, Sohn des Schuhmacherm. Barthol. Wittkowski, geb. den 26. August.

Gestorben: Den 17. Septbr. die Schiffer-Wittwe Anna Tietz geb. Struzinska, 70 J. alt, am Nervenfieber.

In der St. Marien-Kirche.

Geboren: Den 6. Septbr. ein todtgeborenes Kind den Martin und Marianna Kowalski'schen Eheleuten zu Culmer Vorst. Den 16. Septbr. Elisabeth, Tochter des Schiffsknecht Thaddäus Nowiszewski zu Gr. Mocker. Den 23. Septbr. Thekla Michalina, Tochter des Schiffer Michael Matuszewski zu Fischerei-Vorstadt.

Gestorben: Andreas, Sohn des Einw. Vincent Włosniewski zu Prysiek, 8 M. alt, am Keuchhusten. Den 8. Septbr. Martha, Tochter der unverheiratheten Aniela Scherka zu Culmer Vorst., 4 M. alt, an der Auszehrung.

In der neustädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 27. Septbr. Carl Ernst August, Sohn des Kahneigenthümers Carl Peter.

Getraut: Den 27. Septbr. der Müllergesell Carl Müller mit Jungfrau Emilie Burdinska.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 25. Septbr. Mathilde Emilie, eine Tochter des Arbeitsm. Leop. Joh. Pietsch auf Bromberger Vorst. geb. den 6. Septbr.

Getraut: Den 25. Septbr. der Schuhmachermeister Herrm. Rud. Radischewski mit Jungfrau Johanna Friederike Caroline Blech.

Gestorben: Den 25. Sept. der Crim.-Arest. Heinr. Pärschke aus Thorn, 20 J. alt, an Schwindsucht. Den 26. Sept. die Jungfrau Emma Franziska Auguste Kwiatkowska in Mocker, 15 J. 1 M. 13 T. an Lungenschwindsucht. Den 26. Septbr. Maria Elisabeth, eine Tochter des Arbeitsm. Adam Gablitz in Bromberger Vorst. 5 M. 12 T. an Keuchhusten.

Es predigen:

Dom. XV. p. Trinit., Sonntag, den 2. Oktober. am Erntefeste.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte für das Landarmenhaus in Schwetz.)
Nachmittags Derselbe.
Freitag, den 7. Oktober Derselbe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Kollekte für das Landarmenhaus in Schwetz.)
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Dienstag den 4. Oktober. Herr Pfarrer Schnibbe.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. Sept. Temp. W. 8 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 8 Z.

Den 30. Sept. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 1 F. 1 Z. Wasserst. in Warschau den 28. 4 F. 5 Z. laut telegraphischer Depesche vom 25. d. Mts.